Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB·Stellungnahme

3/2015

Ausgewählte Beratungsergebnisse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Erwerbs- und Arbeitszeitmuster in Paarbeziehungen

Susanne Wanger

Frank Bauer

Öffentliche Anhörung von Sachverständigen der Enquetekommission V zur Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen zum Thema „Zeitpolitik" am 24. August 2015

ISSN 2195-5980

Erwerbs- und Arbeitszeitmuster in Paarbeziehungen

Susanne Wanger
Frank Bauer

Mit der Publikation von Stellungnahmen zu öffentlichen Anhörungen der parlamentarischen Gremien des Bundes und der Länder oder zu aktuellen, zentralen Themen der Arbeitsmarktpolitik will das IAB der Fachöffentlichkeit und der externen Wissenschaft einen Einblick in seine wissenschaftliche Politikberatung geben.

IAB intends to give professional circles and external researchers an insight into its scientific policy advisory services by publishing comments on the public hearings of parliamentary committees of the Federal Government and the Federal States and on current central topics of labour market policy.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung 4
Abstract 4
1 Ausgangslage 6
2 Erwerbsmuster von Paaren 6
2.1 Gründe für die Erwerbskonstellationen von Paaren 6
2.2 Gewählte Erwerbskonstellationen 7
3 Arbeitszeitmuster von Paaren 8
4 Schlussfolgerungen 10
Literatur 12

Zusammenfassung

Das IAB äußert sich in dieser Stellungnahme zu der Frage, wie die Erwerbs- und Arbeitszeit in Paarhaushalten aufgeteilt wird und welche Gründe dafür maßgeblich sein können. So unterscheiden sich die Erwerbsbeteiligung und die Arbeitszeitmuster von Frauen und Männern nach wie vor erheblich. Bei Frauen entscheidet insbesondere die familiäre Situation, ob und in welchem Umfang sie beschäftigt sind. Dagegen beeinflusst die Familiengründung das Erwerbsverhalten von Männern bisher kaum.

Der hohe Anteil von Frauen, die Teilzeit arbeiten, führt zu einer ausgeprägten Arbeitszeitlücke zwischen Frauen und Männern. In Verbindung mit Untersuchungen zu Erwerbs- und Arbeitszeitmustern von Paaren zeigt sich, dass sich insbesondere bei Paaren mit Kindern die Unterschiede im zeitlichen Ausmaß der Erwerbsarbeit verfestigen und sich auch bei einer Realisierung der Arbeitszeitwünsche nur wenig bei der Verteilung der partnerschaftlichen Erwerbszeit ändern würde.

Eine Förderung von partnerschaftlichen Modellen – wie durch das „Elterngeld plus“ oder wie mit der Familienarbeitszeit mit gleichberechtigten Stunden-Modellen für Eltern vorgeschlagen – könnte zu einer ausgewogeneren Aufteilung der Arbeitszeiten bei Paaren beitragen. Dies gilt insbesondere dann, wenn sie mit passenden Arbeitszeitmodellen flankiert werden, die Beschäftigten Einfluss auf die Lage und Gestaltung der Arbeitszeit ermöglichen.

Abstract

In this statement, IAB is commenting on the question of how gainful employment and working time are divided within partner relationships and what the essential reasons for this are. The employment und working time patterns of women and men are still very different. With women, it is in particular the family situation which decides the extent to which they are employed. On the other hand, up to now, starting a family has hardly influenced the employment behaviour of men.

The large proportion of women working part-time leads to a pronounced gap between the extent of the working times of women and men. From studies on the employment and working time patterns of couples, it becomes obvious that in particular for couples with children the temporal differences in the extent of gainful employment become fixed and that little in the distribution of the employment time within the partnership would change, even if the desired working times were realised.

The promotion of partner relationship models such as „Elterngeld plus” (paternal benefit plus) or through working time in the family with equally entitled hourly models

for parents, as suggested, could contribute to a more balanced distribution of working time for couples. This would particularly be the case if they are flanked by suitable working time models which allow employees to influence the place and form of their working time.

1 Ausgangslage

Die Erwerbsbeteiligung und die Arbeitszeitmuster von Frauen und Männern unterscheiden sich nach wie vor erheblich. Bei Frauen ist insbesondere die familiäre Situation entscheidend dafür, ob und in welchem Umfang sie beschäftigt sind. Dagegen beeinflusst die Familiengründung das Erwerbsverhalten von Männern kaum. So dominieren in den Erwerbskonstellationen von deutschen Familienhaushalten die traditionellen Strukturen der Arbeitsteilung von Frauen und Männern, was sich insbesondere in den jeweiligen Anteilen der Frauen an der gesamten Erwerbsarbeitszeit des Paares widerspiegelt. Sind beide Partner erwerbstätig, tragen Frauen in Haushalten ohne Kinder durchschnittlich 46 Prozent zur Erwerbszeit des Paares bei, leben Kinder im Haushalt sind es nur noch 38 Prozent.

Diese empirischen Muster der Arbeitsteilung können nicht umstandslos als Ausdruck der Arbeitszeitpräferenzen der Paare verstanden werden. Analysen zu Arbeitszeitpräferenzen (Wanger 2011, Wanger 2015), zeigen nämlich, dass insbesondere Teilzeitbeschäftigte ihre Arbeitszeitwünsche offenbar nur zum Teil umsetzen können. Im Schnitt wünschen sie sich eine deutliche Erhöhung ihrer Arbeitszeit – Männer stärker als Frauen. Im Folgenden betrachten wir deshalb, wie sich die aktuellen Erwerbs- und Arbeitszeitmuster von Paaren verändern würden, wenn deren Arbeitszeitwünsche zu Grunde gelegt werden.

2 Erwerbsmuster von Paaren

2.1 Gründe für die Erwerbskonstellationen von Paaren

Die Entscheidung, welches Erwerbsmuster ein Paar für sich wählt, ist das Ergebnis eines häufig komplexen Aushandlungsprozesses bezüglich der Arbeitsteilung zwischen den Partnern (Tölke & Wirth 2013). Insofern sind die Erwerbskonstellationen nicht mehr durch eine nicht hinterfragbare Tradition der Rollenteilung vorgegeben, sondern entscheidungsoffen. Neben persönlichen und biografischen Faktoren wie Alter, Bildung, Einkommen sowie Anzahl und Alter der im Haushalt lebenden Kinder beeinflussen auch die regionale Arbeitsnachfrage und weitere gesellschaftliche Faktoren das Erwerbsverhalten und die Erwerbskonstellationen von Partnerschaften und die innerfamiliäre Arbeitsteilung.

Insbesondere der Übergang zur Elternschaft verändert die Aufteilung von Erwerbs- und Hausarbeit entscheidend. Während bei jungen, kinderlosen Paaren egalitäre Modelle das dominante Muster der Arbeitsteilung sind (Grunow 2013), entscheiden sich viele Paare nach der Geburt eines Kindes für Erwerbsbeteiligungsmuster, die äußerlich den traditionellen Geschlechtsrollenstereotypen entsprechen. Grunow et al. (2007) sprechen hier von einer „Traditionalisierung“ der Muster der Arbeitsteilung. Das liegt unter anderem daran, dass Eltern neben den Routinehaushaltsarbei-

ten mit einem erheblichen Maß an Sorgearbeit konfrontiert werden (Schober 2013). Vor allem Frauen bringen mit dem Übergang zur Elternschaft mehr Zeit für Haus- und Pflegearbeit auf, während für Männer die Zeitverwendung für Familienarbeit unverändert bleibt und die Zeit für bezahlte Erwerbsarbeit häufig zunimmt (Kühhirt 2012). Gleichberechtigte, partnerschaftliche Werte treffen in dieser Phase auf traditionelle Elternschaftsnormen, die sich unter anderem in den strukturellen Bedingungen zur Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Belangen niederschlagen (Grunow et al. 2007). Die Wahrscheinlichkeit einer Veränderung der Arbeitsteilung wird zudem mit zunehmender Beziehungsdauer immer geringer, da Gewöhnungsprozesse an bestimmte Arrangements eine große Bedeutung für die Arbeitsteilung im Haushalt haben. Aber auch die Familien- und Arbeitsmarktpolitik ist ein entscheidender Faktor für das Ausmaß dieser Traditionalisierung und für die Frage, ob sie im weiteren Beziehungsverlauf noch umkehrbar ist (Bühlmann et al. 2009).

Daneben haben verinnerlichte gesellschaftliche Rollenbilder und kulturell verankerte familienpolitische Leitbilder Einfluss auf die innerfamiliäre Arbeitsteilung von Haus- und Erwerbsarbeit. So können nach der Wiedervereinigung selbst unter gleichen familien- und arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen höchst unterschiedliche Handlungsmuster von Müttern in Ost- und Westdeutschland beobachtet werden (Grunow & Müller 2012). Des Weiteren können institutionelle Anreize das Arbeitsangebot beeinflussen und eine klassische Arbeitsteilung begünstigen. So machen die steuer- und abgabenfreien Mini-Jobs zusammen mit der beitragsfreien Mitversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung eine längere Arbeitszeit oberhalb der 450-Euro-Verdienstgrenze für den Zuverdiener finanziell unattraktiv. Ebenso kann das Ehegattensplitting durch die höhere Besteuerung des Zweiteinkommens die Aufnahme oder Ausweitung einer regulären Teilzeitbeschäftigung bremsen. Zudem beeinflussen auch strukturelle Faktoren, wie die regionalen Arbeitsmarktchancen und die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen das Arbeitsangebot von Müttern.

2.2 Gewählte Erwerbskonstellationen

In über zwei Dritteln aller Paarhaushalte mit Kindern sind beide Partner erwerbstätig, aber nur selten hat der Mann seine Arbeitszeit reduziert (vgl. Tabelle 1). Derzeit üben ein Viertel aller Paare mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt eine Kombination aus, in denen beide Partner in etwa die gleiche Arbeitszeit aufweisen (beide Vollzeit- bzw. beide Teilzeit beschäftigt). Der Anteil dieser gleichberechtigten Modelle ist bei Paaren ohne Kinder doppelt so hoch. Der Großteil der Familien – über 45 Prozent – praktiziert das modernisierte Ernährermodell, auch Zuverdienermodell genannt (Pfau-Effinger 2001), in dem der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit erwerbstätig ist. Bei Paaren ohne Kinder unter 16 Jahren im Haushalt ist es mit 22 Prozent nur halb so häufig verbreitet. Das sogenannte traditionelle Alleinernährer-

modell mit vollzeitbeschäftigtem Mann und nicht erwerbstätiger Frau praktizieren 14 Prozent der Paare ohne Kinder und 20 Prozent derer mit Kindern.

Tabelle 1

Erwerbsmuster bei Paaren[1] im Jahr 2011

Erwerbsmuster Mann / Frau	Paare ohne Kinder	Paare mit Kindern
	Anteile in %	
Vollzeit / Vollzeit	45,0	22,2
Vollzeit / Teilzeit	21,9	45,3
Vollzeit / NET[2]	13,5	19,9
Teilzeit / Vollzeit	2,7	1,6
Teilzeit / Teilzeit	2,4	2,1
Teilzeit / NET	1,3	1,3
NET / Vollzeit	4,6	1,7
NET / Teilzeit	3,0	2,0
NET / NET	5,6	3,9

[1] Paare sind hier definiert als Personen zwischen 16 und 64 Jahren, die angaben, mit ihrem Partner zusammen zu leben. Bei Paaren mit Kindern leben Kinder unter 16 Jahren im Hauhalt. Nicht einbezogen wurden gleichgeschlechtliche Paare und Paare, von denen mindestens eine Person in Rente ist.

[2] NET = nicht erwerbstätig

Quelle: Mikrozensus 2011, Scientific Use File, eigene Berechnungen (gewichtet).

© IAB

In den vergangenen Jahren hat das Zuverdienermodell deutlich zugenommen – im Westen auf Kosten des Alleinernährermodells, im Osten zuungunsten der egalitären Modelle (Holst/Wieber 2014).

3 Arbeitszeitmuster von Paaren

Tabelle 2 zeigt die Erwerbsmuster und die normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit von Paaren mit und ohne Kinder, bei denen beide Partner einer abhängigen Beschäftigung nachgehen. Egalitäre Modelle haben in Partnerschaften, in denen keine Kinder leben, einen Anteil von zwei Dritteln. Die Wochenarbeitszeit der Paare ohne Kinder liegt im Durchschnitt bei 72,8 Stunden, davon erbringen Frauen einen Anteil von 45,6 Prozent. Leben Kinder im Haushalt, reduziert sich der Anteil der Modelle mit ähnlicher Arbeitszeit auf ein Drittel und der Anteil der Frauen an der Wochenarbeitszeit der Paare sinkt deutlich um 7,6 Prozentpunkte auf nur noch 38 Prozent. In Partnerschaften mit Kindern ist die normale Wochenarbeitszeit bei Frauen deutlich kürzer (-8,6 Stunden) und bei den Männer durchgängig etwas länger (+0,5 Stunden) als bei Paaren ohne Kinder (vgl. Tabelle 3).

Allerdings äußern in Umfragen viele Paare mit kleinen Kindern den Wunsch nach einer partnerschaftlichen Aufteilung von Familien- und Erwerbszeiten (Müller et al.

2013). Fast zwei Drittel dieser Eltern stimmen der Aussage zu, dass es am besten ist, wenn Männer und Frauen in gleichem Umfang erwerbstätig sind und sich in gleichem Ausmaß um Familie und Haushalt kümmern. Die Praxis sieht allerdings deutlich anders aus: Denn auch bei einer Realisierung der gewünschten Arbeitszeiten würden die geschlechtsspezifischen Arbeitszeitdiskrepanzen bestehen bleiben. So wünscht sich nur ein Drittel der Paare mit Kindern eine symmetrische Aufteilung der Erwerbsarbeit. Zwar nähmen die Anteile der Vollzeit/Vollzeit-Modelle bei einer Realisierung der Arbeitszeitwünsche – unabhängig von Kindern im Haushalt – deutlich zu (Paare ohne Kinder +3,4 Prozentpunkte, Paare mit Kindern +3,7 Prozentpunkte). Aber der Anteil der Frauen an der Paar-Arbeitszeit in Partnerschaften mit Kindern läge mit 39,2 Prozent immer noch deutlich unter dem Anteil von Frauen in Partnerschaften ohne Kinder (45,9%). Insgesamt wünschen sich alle Paare eine etwas höhere Wochenarbeitszeit (vgl. Tabelle 2). Bei Männern liegt die gewünschte Wochenarbeitszeit – unabhängig davon, ob Kinder im Haushalt leben – bei jeweils +0,5 Stunden. Frauen äußern – auch aufgrund ihrer im Durchschnitt niedrigeren Wochenarbeitszeit – einen etwas höheren Verlängerungswunsch (Frauen ohne Kinder +0,9 Stunden; Frauen mit Kindern +1,6 Stunden).

Tabelle 2

Erwerbsmuster von Paaren[1] mit und ohne Kinder nach normalerweise geleisteter und gewünschter Wochenarbeitszeit 2011

Erwerbsmuster Mann / Frau	Normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit					Gewünschte Wochenarbeitszeit				
	Anteil	Mann	Frau	Paar	Anteil Frau	Anteil	Mann	Frau	Paar	Anteil Frau
	in %	in Std.			in %	in %	in Std.			in %
Paare ohne Kinder										
Vollzeit / Vollzeit	63,5	41,2	39,7	80,9	49,0	66,9	41,6	39,8	81,5	48,9
Vollzeit / Teilzeit	30,0	40,9	20,3	61,2	33,1	27,0	41,2	21,0	62,2	33,8
Teilzeit / Vollzeit	3,2	18,4	39,6	58,0	68,3	2,7	19,8	39,6	59,4	66,7
Teilzeit / Teilzeit	3,3	18,0	18,9	36,9	51,2	3,3	19,5	19,3	38,8	49,8
Gesamt		39,7	33,2	72,8	45,6		40,2	34,1	74,2	45,9
Paare ohne Kinder: Differenz zwischen gewünschter und normalerweise geleisteter Wochenarbeitszeit							+ 0,5	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,3 %-Punkte
Paare mit Kindern										
Vollzeit / Vollzeit	29,7	41,3	39,1	80,4	48,6	33,4	41,7	39,2	80,9	48,5
Vollzeit / Teilzeit	65,5	41,2	18,3	59,5	30,8	62,5	41,4	19,2	60,6	31,7
Teilzeit / Vollzeit	1,9	19,8	40,1	59,9	67,0	1,6	21,4	40,3	61,7	65,3
Teilzeit / Teilzeit	2,8	20,4	18,5	38,9	47,6	2,6	22,0	19,2	41,2	46,6
Gesamt		40,2	24,6	64,9	38,0		40,7	26,2	66,9	39,2
Paare mit Kindern: Differenz zwischen gewünschter und normalerweise geleisteter Wochenarbeitszeit							+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,2 %-Punkte

Rundungsbedingte Abweichungen sind bei Summen und Anteilen möglich.

[1] Paare sind hier definiert als Personen zwischen 16 und 64 Jahren, die beide beschäftigt sind und angaben, mit ihrem Partner zusammen zu leben. Bei Paaren mit Kindern leben Kinder unter 16 Jahren im Haushalt. Einbezogen wurden nur Paare mit gültigen Angaben zu gewünschten Arbeitszeiten. Nicht einbezogen wurden gleichgeschlechtliche Paare.

Quelle: Mikrozensus 2011, Scientific Use File, eigene Berechnungen (gewichtet).

© IAB

Für diese Diskrepanzen zwischen Einstellungen zur partnerschaftlichen Arbeitsteilung und geäußerten Arbeitszeitwünschen kann es mehrere Gründe geben:

- Bei Männern sprechen möglicherweise erwartete finanzielle Einbußen und die Angst vor beruflichen Nachteilen gegen eine Reduzierung der Arbeitszeit.

- Bei Frauen können institutionelle Regelungen wie das Ehegattensplittung und die Minijob-Regelungen eine Ausweitung der Arbeitszeit unattraktiv erscheinen lassen, da dies höhere Sozial- und Steuerabgaben nach sich ziehen würde.[1]
- Auch die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern haben Einfluss auf die Arbeitsangebotsentscheidung von Paaren.
- Ebenso können unzureichende Rahmenbedingungen den Wunsch nach Arbeitszeitverlängerung hemmen, etwa wenn Möglichkeiten zur Kinderbetreuung fehlen oder Öffnungszeiten von Betreuungsangeboten nicht ausreichen.

4 Schlussfolgerungen

Ein Blick auf die Erwerbsmuster von Familien zeigt, dass sich die Aufteilung der Berufs- und Familienarbeit insbesondere dann nach Geschlecht spezialisiert, wenn Kinder im Haushalt leben.

Zwar befürworten Eltern in Umfragen häufig eine gleichmäßigere Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit. Tatsächlich dominiert in Familienhaushalten das „modernisierte Ernährermodell“ und die persönlichen Arbeitszeitwünsche vieler Paare entsprechen diesem Arrangement. So kommt Teilzeitarbeit von Müttern häufig den Präferenzen der Familien entgegen. Zusätzlich machen institutionelle Anreize die Wahl des Vollzeit-/Teilzeit-Modells attraktiv. Obwohl sich teilzeitbeschäftigte Frauen eine leichte Erhöhung ihrer Arbeitszeit wünschen, würde sich an der grundsätzlichen Aufteilung von Familienzeiten nur wenig ändern – auch, weil Männer nur in geringem Maße Verkürzungswünsche äußern.

Eine Förderung von partnerschaftlichen Modellen – wie mit dem „Elterngeld plus” beschlossen oder wie mit der Familienarbeitszeit (Müller et al. 2013) mit gleichberechtigten Stunden-Modellen für Eltern vorgeschlagen – könnte zu einer ausgewogeneren Aufteilung der Arbeitszeiten von Paaren beitragen. Insbesondere wenn sie mit passenden Arbeitszeitmodellen flankiert werden, die Beschäftigten Einfluss auf die Lage und Gestaltung der Arbeitszeit ermöglichen.

Noch immer stehen die gesellschaftlichen Rollenbilder einer Angleichung der Arbeitszeiten und der Anteile an Erwerbs- und Familienzeit von Frauen und Männern entgegen. Die Förderung von partnerschaftlichen Erwerbsmodellen setzt an einer

---

[1] Zusätzlich zu den genannten Faktoren dürften sich in den Antworten der Befragten zum Teil ökonomische Aspekte wiederspiegeln, da die Fragestellung im Mikrozensus ausdrücklich auf Einkommensänderungen durch die Verlängerung bzw. Reduzierung der Arbeitszeit hinweist und das Fragenbodendesign Einfluss auf die Ergebnisse von Befragungen nehmen kann (Ehing 2014, Schief 2003).

Änderung von Verhaltensweisen an und könnte zu einem Wandel von sozialen Normen bezüglich der Arbeitszeit beitragen.

Literatur

Bühlmann, Felix; Elcheroth, Guy; Tettamanti, Manuel (2009): The Division of Labour among European Couples: The Effects of Life Course and Welfare Policy on Value-Practice Configurations. In: European Sociological Review 26 (1), S. 49-66.

Ehing, Daniel (2014). Unter- und Überbeschäftigung in Deutschland: Eine Analyse der Arbeitszeitwünsche von Erwerbstätigen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. In: Zeitschrift für Sozialreform, 60(3), S. 247-272.

Grunow, Daniela (2013).: Zwei Schritte vor, eineinhalb Schritte zurück. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Sozialisation aus Perspektive des Lebensverlaufs. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 33 (4), S. 384-398.

Grunow, Daniela; Müller, Dana (2012): Kulturelle und strukturelle Faktoren bei der Rückkehr in den Beruf: ostdeutsche, westdeutsche und ost-west-mobile Mütter im Vergleich. In: Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft 9, S. 55-78.

Grunow, Daniela; Schulz, Florian; Blossfeld, Hans-Peter (2007): Was erklärt die Traditionalisierungsprozesse häuslicher Arbeitsteilung im Eheverlauf: soziale Normen oder ökonomische Ressourcen? In: Zeitschrift für Soziologie 36 (3), S. 162-181.

Holst, Elke; Wieber, Anna (2014): Bei der Erwerbstätigkeit der Frauen liegt Ostdeutschland vorne. In: DIW-Wochenbericht 81, 40, S. 967-975.

Kühhirt, Michael (2012): Childbirth and the Long-Term Division of Labour within Couples: How do Substitution, Bargaining Power, and Norms affect Parents‘ Time Allocation in West Germany? In: European Sociological Review 28 (5), S. 565-582.

Müller, Kai-Uwe; Neumann, Michael; Wrohlich, Katharina (2013): Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch eine neue Lohnersatzleistung bei Familienarbeitszeit. DIW-Wochenbericht, 46, S. 3-11.

Pfau-Effinger, Birgit (2001): Wandel wohlfahrtsstaatlicher Geschlechterpolitiken im soziokulturellen Kontext, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsycholo-gie, 41, Sonderband ‚Geschlechtersoziologie’, hrsg. von Bettina Heintz: S. 487-511.

Schief, Sebastian (2003): Arbeitszeiten in Deutschland – eine Frage der Messung. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt-und Berufsforschung 36 (2), S. 187-198.

Schober, Pia S. (2013): The Parenthood Effect on Gender Inequality: Explaining the Change in Paid and Domestic Work When British Couples Become Parents. In: European Sociological Review 29 (1), S. 74-85.

Wirth, Heike; Tölke, Angelika (2013): Der Wandel partnerschaftlicher Erwerbsarrangements und das Wohlbefinden von Müttern und Vätern in Ost- und Westdeutschland. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 33 (4), S. 365-383.

Wanger, Susanne (2011): Viele Frauen würden gerne länger arbeiten. IAB-Kurzbericht Nr. 9.

Wanger, Susanne (2015): Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet. IAB-Kurzbericht Nr. 4.

In dieser Reihe sind zuletzt erschienen

Nr.	Autor(en)	Titel	Datum
1/2014	Christian Hohendanner	Befristete Beschäftigung. Mögliche Auswirkungen der Abschaffung sachgrundloser Befristungen	4/14
2/2014	Joachim Wolff	Sanktionen im SGB II und ihre Wirkungen	6/14
3/2014	Kerstin Bruckmeier Hans Dietrich Thomas Kruppe Joachim Möller Hannelore Plicht Gesine Stephan Michael Stops Enzo Weber Jürgen Wiemers Joachim Wolff Ines Zapf	Zur Stärkung der Tarifautonomie und Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Mindestlohnes	7/14
1/2015	Katrin Hohmeyer, Peter Kupka, Thorsten Lietzmann, Christopher Osiander, Joachim Wolff, Cordula Zabel	Verringerung von Langzeitarbeitslosigkeit	5/15
2/2015	Philipp vom Berge Kerstin Bruckmeier Jörg Heining Barbara Hofmann Elke Jahn Torsten Lietzmann Andreas Moczall Marion Penninger Markus Promberger Franziska Schreyer Gesine Stephan Mark Trappmann Simon Trenkle Enzo Weber Jürgen Wiemers Joachim Wolff	Sanktionen im SGB II und die Situation von Leistungsbeziehern nach den Hartz-Reformen	7/15

Stand: 20.8.2015

Eine vollständige Liste aller erschienenen IAB-Stellungnahmen finden Sie unter http://www.iab.de/de/publikationen/iab-stellungnahme.aspx

Impressum

IAB-Stellungnahme 3/2015

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit

Regensburger Str. 104

90478 Nürnberg

Redaktion

Dr. Andrea Kargus

Technische Herstellung

Erika Popp

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Website

http://www.iab.de

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/stellungnahme/2015/sn0315.pdf

Landtag Nordrhein-Westfalen

Enquetekommission V zur Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen, Stellungnahme 16/2831 vom 4.8.2015